

Kluge Werkzeuge, virtueller Schreibtisch



WIE KÖNNEN wir unseren Arbeitsplatz *und unsere Kommunikation effizient und nützlich gestalten*? Experten empfehlen einen offenen Ansatz bei den Herausforderungen in der vernetzten Welt von Arbeit und Freizeit.

Von Martin Szelgrad

EINE VERÄNDERTE WELT des Arbeitens, flexible Arbeitsstätten und -zeiten: »Smarter Working« ist das Gebot der Stunde, das propagiert zumindest die IT-Branche. Diese neue Welt, in der selbstredend auch entsprechend vernetzte und IT-gestützte Arbeitsmittel benötigt werden, ist aber mehr als nur ein Verkaufsgag. Sie entspricht dem Bedürfnis vieler, zeitlich und örtlich ungebunden die eigene Arbeitsumgebung selbst gestalten und bei Bedarf nutzen zu können. Auch verlangen Unternehmen heute größere Flexibilität von den Mitarbeitern. Biegsamkeit heißt: Der Einzelne kann dank unterstützender Technologien mehr erledigen,



FRITZ HERMANN, ELTAX-PLANTRONICS. »Flexibles Arbeiten bald auch in Industrie und Produktion.«

gen, kann schnellere und auch öfter eigene Entscheidungen treffen. Da sind natürlich effiziente Office-Lösungen gefragt. Und das verkauft sich gut. So etwa bei dem Headset-spezialisten Plantronics: »Wir ermöglichen heute schon das Büro von morgen«, wirbt Fritz Hermann, Business Manager Eltax-Plantronics. Seine Gerätepalette ist für den professionellen Einsatz im Büro, Heimarbeitsplatz oder unterwegs als auch für den privaten Gebrauch »bestens geeignet«.

Die wenigsten Manager haben heute einen klassischen Stab an Mitarbeitern hinter sich. Sie brauchen schlankere und effiziente Strukturen, um auf die komplexeren Anforderungen reagieren zu können.

Ein Flug beispielsweise ist heutzutage schneller selbst gebucht als ans Sekretariat delegiert. »Die moderne Arbeitswelt macht nicht Halt im Büro. Das wird schon bald nicht nur das Sekretariat und den Außendienst betreffen, sondern alle, die in einem größeren Unternehmen arbeiten. Und schlussendlich wird diese Art der Kommunikation auch in der Produktion und in der Industrie Einzug halten«, ist Hermann überzeugt.



MICHAEL BARTZ, FH KREMS. »Senkung der Mitarbeiterfluktuation um bis zu 50 %.«

Die neuen Tools – Notebook, Tablet, Smartphone, supervernetzte Kommunikationslösungen, der Fernzugang zu Arbeitsoberflächen über die Datenleitung – ermöglichen, dass Mitarbeiter mehr Zeit unterwegs und produktiv verbringen. Das bringt in der Regel hohen Nutzen: Termine bei den Kunden, schnell aufgesetzte Besprechungen und die ständige Erreichbarkeit. Früher war der eigene Schreibtisch in Luxusausführung Statussymbol. Heute zählt die Flexibilität, nicht am Tisch sitzen zu müssen. Die Produktivität wird gesteigert, Innovationen werden gefördert und die Kommunikation wird verbessert. Durch die steigende Zufriedenheit und Motivation der Mitarbeiter kann Plantronics zufolge in Firmen die Zahl der Abwesenheit durch Krankenstände um bis zu 60 % sinken.

Die neuen Tools – Notebook, Tablet, Smartphone, supervernetzte Kommunikationslösungen, der Fernzugang zu Arbeitsoberflächen über die Datenleitung – ermöglichen, dass Mitarbeiter mehr Zeit unterwegs und produktiv verbringen. Das bringt in der Regel hohen Nutzen: Termine bei den Kunden, schnell aufgesetzte Besprechungen und die ständige Erreichbarkeit. Früher war der eigene Schreibtisch in Luxusausführung Statussymbol. Heute zählt die Flexibilität, nicht am Tisch sitzen zu müssen. Die Produktivität wird gesteigert, Innovationen werden gefördert und die Kommunikation wird verbessert. Durch die steigende Zufriedenheit und Motivation der Mitarbeiter kann Plantronics zufolge in Firmen die Zahl der Abwesenheit durch Krankenstände um bis zu 60 % sinken.

» Zum Wohle der Unternehmen «

Michael Bartz, Professor an der IMC University of Applied Sciences Krems, widmet seine Forschungstätigkeit dem Thema des neuen Arbeitens. »Aus der Sicht der Betriebswirtschaft spricht nicht nur die Senkung der Facility-Kosten durch kleinere Büroflächen dafür. Bei freier Einteilung nimmt die Mitarbeiterfluktuation um bis zu 50 % ab«, rechnet er vor. Gerade beim Kampf um die besten Köpfe am Markt sei eine offene und menschenfreundliche Unternehmenskultur heute entscheidend. Die neuen Generationen wachsen mit Smartphone und Co auf und wollen diese Werkzeuge auch an ihren Arbeitsorten nutzen.

» Magischer Ansatz «

Diese Einfachheit für die Nutzer resultiert freilich in einer Riesenaufgabe für die IT-Abteilungen der Unternehmen. Konzepte wie

Bring Your Own Device (BYOD) werden Prognosen zufolge die Firmen letztlich überrollen. BYOD bedeutet, sich mit jedem Endgerät – auch dem eigenen, privaten Notebook – ins Firmennetz am Arbeitsplatz einloggen zu können. Werden dieser Schnittstelle auch noch Virtualisierungszutaten beigegeben, gestaltet sich das Arbeitsleben für den Mitarbeiter überhaupt einfach. Auf Knopfdruck wird dann die gewohnte Büroumgebung auf den Bildschirm projiziert. Die Systeme des Arbeitgebers laufen in einer eigenen Instanz am privaten Gerät, mitsamt Sicherheitsbarrieren, die weiter für eine Abschottung der Interna von der Außenwelt sorgen. Mit der Virtualisierung hat die IT-Wirtschaft einen Stein der Weisen gefunden. Zauberisch zieht nun eine neue Freiheit in die Unternehmenshallen ein: Von einem simplen USB-Stick aus kann auf jedem PC oder Notebook der eigene Rechner hochgefahren werden. Mit dem Smartphone lässt sich das Firmennetz ansteuern und be-



BERNHARD TRITSCH, APPSENSE. »Spannungsfeld zwischen Standardisierung und Personalisierung.«

dienen. Mit dem privaten, meist wesentlich besser ausgestatteten Rechner darf am Arbeitsplatz gewerkt werden.

Bernhard Tritsch beschäftigt sich seit Jahren mit dem Konzept, unterschiedliche Systeme auf den Geräten parallel verwalten zu können. Tritsch ist technischer Direktor des Virtualisierungsanbieters AppSense. Er empfiehlt dennoch, vor einem »Virtualisierungsversprechen«, wie er die neue Offenheit von Unternehmen

nennt, die Anforderungen und Risiken genau zu prüfen. »Firmen möchten häufig dank dieser Bereitstellungsmethode Kosten sparen und gleichzeitig die Sicherheit erhöhen. Doch vor allem bei der Desktop- und Anwendungsvirtualisierung kann dieses Ziel ins Wanken geraten«, so der Experte. »Die IT-Abteilungen streben nach einer weitgehend standardisierter Umgebung, um die Verwaltung möglichst einfach zu gestalten. Anwender hingegen wünschen sich Freiheit und Flexibilität«, führt er weiter aus. Schnell

könne damit die Verwaltung der Unternehmensdesktops und -endgeräte die Komplexität und damit die Betriebskosten in die Höhe katapultieren. »Der Virtualisierer von heute findet sich also in einem nicht zu unterschätzenden Spannungsfeld zwischen Standardisierung und Zentralisierung auf der einen und Personalisierung sowie Mobilität auf der anderen Seite wieder.«

Die User gehen aus einem solchen Umfeld jedenfalls als die großen Gewinner hervor. Endlich werden gängige Arbeitsbarrieren aufgebrochen und sie können weitaus flexibler agieren, als das in der Vergangenheit der Fall war. Aber mehr noch: Dieser Gewinn an Freiheit muss nicht zwangsläufig Nachteile für die IT bedeuten, die sich beispielsweise in Mehraufwand oder Kontrollverlust niederschlagen können. Stattdessen vereinfacht sich dank Virtualisierung auch die tägliche Arbeit der Administratoren: Verschiedene Endgeräte können leichter ins Unternehmen integriert, Updates und Änderungen an den Betriebssystemen unkompliziert – ebenfalls auf Knopfdruck – bewerkstelligt werden. »Damit wird der Benutzer zum König, aber die IT bleibt der Kaiser«, ist Tritsch überzeugt. ■

Software Competence Center Hagenberg Informatik als Schlüssel für optimiertes Energiemanagement



Bei der Optimierung von Energiesystemen spielt die Informatik eine wesentliche Rolle. Mit mathematischen Methoden der Computational Intelligence und mit modernen Software-Technologien kann man komplexe Anlagen und Systeme analysieren und optimieren.

Im Juli 2012 hat das Software Competence Center Hagenberg (SCCH) das Forschungsprojekt mpcEnergy gestartet. Ziel ist die Optimierung

von Energiemanagementsystemen in Gebäuden. Die Energie-, Kühl- und Heizungsanlagen sollen künftig Einflussgrößen wie Wetter und Nutzerverhalten berücksichtigen. »Wir wollen herausfinden, ob durch verfeinerte Methoden der Modellierung und Optimierung substantielle Effizienzsteigerungen zu erwarten sind und ob solche Ansätze auch bei kleinvolumigen Gebäuden, vor allem Einfamilienhäuser, anwendbar sind«, so der Projektleiter Dr. Bernhard Freudenthaler. Zum

Einsatz kommen Gebäudesimulationen und Experimente an einem realen, speziell dafür geeigneten Musterobjekt. Interessierte Unternehmenspartner können noch am Projekt teilnehmen.

DIE ENERGIEQUELLE AUS DER BÜCHSE

Die ALPINE-ENERGIE Österreich GmbH entwickelt autarke Energieversorgungssysteme die eine Versorgung netzferner Verbraucher aus erneuerbaren Energiequellen an jedem Standort der Erde ermöglichen. Zusammen mit dem SCCH wurde ein Monitoring System für diese Anlagen entwickelt. »Egal ob das System in Österreich oder Südafrika steht – wir wissen zu jedem Zeitpunkt, wie viel Energie erzeugt wird, in welchem Zustand die Batterien sind, oder welche Temperaturen vorherrschen«, erklärt Dr. Johannes Schmid von der ALPINE-ENERGIE. Die Basis dafür sind verteilte Data-Warehouses, mit denen die Daten zentral ausgewertet werden können, um z.B. die Lebensdauer des Batteriesystems vorhersagen zu können. »Ziel ist eine möglichst automatisierte Fehlerfrüherkennung, um Schäden vermeiden und Wartungsintervalle optimieren zu können«, sagt Dr. Freudenthaler.

Mehr Infos: <http://www.scch.at/de/service/news-events/7234>, <http://www.alpine-energie.com>

»Das Zwischenmenschliche darf nicht verloren gehen«

RUND-UM-DIE-UHR-KOMMUNIKATION und Social Media – *die neue Welt des Arbeitens erfasst zunehmend auch heimische Unternehmen*. Im Report-Gespräch zu ihren Erfahrungen dazu ist Christine Sumper-Billinger, kaufmännische Geschäftsführerin des Bundesrechenzentrums, des IT-Dienstleisters des Bundes.



CHRISTINE SUMPER-BILLINGER: »Flexibilität geht einher mit starker Führung und entsprechenden Entlohnungsmodellen«.

(+) PLUS: Wie definieren Sie den Begriff »moderner Arbeitsplatz«? Wie sieht dieser beim BRZ aus?

Christine Sumper-Billinger: Mobilität, Flexibilität und soziale Medien sind Themenstellungen, die den Arbeitsplatz der Zukunft heute bereits auch in unserem Unternehmen mitgestalten. Der Trend geht klar weg von starren Arbeitsbereichen. Mehre Faktoren begleiten diesen Wandel: Stets online zu sein, jederzeit Zugang zu allen Daten und Unternehmensprozessen zu haben, und auch die gute private, technische Ausstattung von Mitarbeitern eines IT-Unternehmens und unternehmenseigene Arbeitsgeräte wie Tablets und Smartphones. Diese Veränderungen betreffen nicht nur den Arbeitsplatz, sondern auch Arbeitszeitmodelle. Kern- und Fixzeiten, nach denen man bislang auch entlohnt worden ist, wandeln zu Arbeitszeitmodellen mit Gleitzeit, Teleworking-Zeit und Home-Office-Tagen. Gerade auch der Wunsch der Mitarbeiter – darunter vieler junger – nach einer gesunden Work-Life-Balance, in der Familie und

Beruf vereinbar sind, ist mit mobilen Endgeräten und flexiblen Arbeitszeiten besser erfüllbar. Und mit einer Arbeitsumgebung, die nicht erfordert, jeden Tag zwingend ins Büro zu fahren, kann schließlich auch unser Bestreben unterstützt werden, das grüenste Rechenzentrum Österreichs zu werden.

(+) PLUS: Welche Erfahrungen haben Sie dazu bereits in Ihrem Haus gemacht?

Sumper-Billinger: Unsere Mitarbeiter sind nahezu flächendeckend mit Notebooks ausgestattet, sodass Einzelne auch in Bereitschaft von zuhause aus Problemstellungen lösen können. Gerade für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Nachwuchs tritt das BRZ hier partnerschaftlich auf und stellt die nötige Infrastruktur für Heimarbeitsplätze zu Verfügung. Die Möglichkeit eines Telearbeitstages pro Woche wird allen Beschäftigten geboten. Während einer Kinderbetreuungszeit während der ersten drei Lebensjahre ebenso wie bei einem Schuleinstieg gibt es die Möglichkeit einige Tage von zuhause aus arbeiten wollen. Gleiches gilt auch bei Pflegefällen.

Auch haben wir zur Unterstützung dieser neuen flexiblen, Arbeitsumgebungen bauliche Veränderungen in unserem Haus unternommen: das klassische Einzelbüro wird teilweise durch Gruppenbüros abgelöst. Regenerationszonen rund um Besprechungsumgebungen, Cafeterias und Meeting-Points in den einzelnen Stockwerken fördern den Austausch und die Kommunikation untereinander. Dies ist ja gerade bei flexiblen Arbeitszeiten von großer Bedeutung für die Mitarbeiter und eine wesentliche Herausforderung für Unternehmen in der neuen Arbeitswelt: Das Zwischenmenschliche darf nicht verloren gehen.

(+) PLUS: Ist dies auch eine Generationenfrage, welche Mitarbeiter eine flexible Arbeitsumgebung fordern? Sind Jüngere besser dafür geeignet?

Sumper-Billinger: Ich glaube sehr wohl, dass dies eine Generationenfrage ist. Doch sind auch unsere älteren Mitarbeiter diesen Themenstellungen offen eingestellt. Klar ist, dass jüngere Generationen mit den neuen Medien und der allgemeinen Informationsflut groß geworden sind. Mobile Geräte liefern eine Themen- und Aufgabenaktualität, mit der heute jedes Kind vertraut ist. Auch wandelt sich unser Kommunikationsverhalten, betrachtet man Plattformen wie Facebook. Auch Unternehmen müssen sich zunehmend der Frage stellen, wie mit sozialen Medien im Arbeitsalltag umgegangen werden soll. Lässt man diese zu, oder verbietet man sie? Wir haben uns entschieden, die Nutzung zuzulassen – allerdings in Verbindung mit klaren Richtlinien. Social-Media-Guides schreiben dazu Verhaltensregeln für Internet und soziale Medien fest. Man kann sich als Unternehmen diesen neuen Möglichkeiten nicht verschließen. Letztlich können Medien wie Wikis, Foren und Kommunikationsplattformen ja auch bei Problemstellungen helfen.

(+) PLUS: Wie bringt man Mitarbeiter nun dazu, diese neuen Arbeitswerkzeuge tatsächlich zu nutzen?

Sumper-Billinger: Bei neuen Arbeitswerkzeugen ist es wichtig, dass auch das Management mit gutem Beispiel voran geht und zum Beispiel Collaborationswerkzeuge, mobile Geräte, etc. ebenso nutzt. Wichtig ist es den Mitarbeitern den Nutzen klar vor Augen zu führen. Im BRZ werden neue Arbeitswerkzeuge sicherlich schneller umgesetzt als in anderen Unternehmen. Dies ist auch durch unseren Unternehmensgegenstand bedingt. Zusätzlich hat das BRZ sehr

innovative Kunden, die mitunter Ideen an uns herantragen, die zuerst in unserem eigenen Haus erprobt werden und daher im BRZ schnell Einzug halten. Es sind ja Themenstellungen, die auch in einer modernen Verwaltung entsprechend gefordert werden.

(+) PLUS: Welche Mitarbeiter haben diese Eigenverantwortung?

Sumper-Billinger: Bei manchen Mitarbeitern ist diese Flexibilität betreffend des Arbeitsplatzes aufgabenbedingt nicht möglich – etwa in unserem Druckzentrum, in dem natürlich vor Ort gearbeitet werden muss. Auch bei Vor-Ort-Betreuungen bei Kunden, Helpdesk-Arbeitsplätzen und garantierten Systemverfügbarkeiten ist der Arbeitsaufwand kaum in Gleitzeiten abbildbar. Doch ist in sehr vielen anderen Arbeitsbereichen im BRZ ist die Begeisterung für die flexiblen Regelungen und Werkzeuge sehr hoch und wird häufig in Anspruch genommen. So nutzen viele regelmäßig die Heimarbeitsmöglichkeit. Freilich wollen manche Privates von Beruflichem strikt trennen und arbeiten ausschließlich im Büro.

(+) PLUS: Wie gehen Sie mit jemandem um, der dies unverantwortlich ausnutzt?

Sumper-Billinger: Um Missbrauch gar nicht erst entstehen zu lassen, bedarf es klarer Vorgaben und Regeln. Bei Teleworking gibt es dazu definierte Arbeitspakete, die vom Vorgesetzten dokumentiert und übergeben werden. Sie werden dann in der Verantwortung des Mitarbeiters abgearbeitet und wieder abgenommen und abgezeichnet. Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht. Ein weiteres Thema das wesentlich einem »Ausnutzen« gegensteuert, ist das Entlohnungsmodell in Unternehmen. Entlohne ich meine Mitarbeiter nach Leistung und nicht ausschließlich nach Arbeitszeit, ist dies ein wirksames Korrektiv. Weiters müssen Führungskräfte ihren Mitarbeitern kontinuierlich Feedback geben.

(+) PLUS: Dürfen Ihre Mitarbeiter die eigenen, privaten Endgeräte im Büro nutzen?

Sumper-Billinger: Wir diskutieren noch, wie wir mit dem Thema »Bring your own device« umgehen und betrachten vor allem die Sicherheitsaspekte dazu, die gerade in

einem Unternehmen wie dem Bundesrechenzentrum essenziell sind. Aktuell werden den Mitarbeitern ausgesuchte Tools zu Verfügung gestellt, auch die erlaubten Anwendungen auf den Geräten werden rigoros geregelt. Natürlich sind wir hier für Anregungen der Belegschaft bei der Wahl der Gerätepalette offen. Auch unsere Kunden fordern technische Lösungen dieser Fragestellung. Teilweise sieht man bereits auf Ministerebene und in den Kabinetten, dass mit etwa iPads gearbeitet wird. Diese Geräte gilt es dann auch von uns zu unterstützen.

(+) PLUS: Welche Geräte benutzen Sie persönlich?

Sumper-Billinger: Ich arbeite viel mit dem Notebook und dem BlackBerry, der gerade für unterwegs praktisch ist, Mails schnell zu lesen und zu beantworten. Für größere Dateien besitze ich ein iPad, das auch im Urlaub an den Strand mitgenommen wird. Dies hat sicherlich seine Vor- und Nachteile. Es liegt nun an jedem einzelnen, verantwortungsvoll mit diesen Möglichkeiten umzugehen. ■

»Dienste
aus der Wolke«

Report Verlag
Herbst 2012

Round Table Einladung

10. Okt. 2012

Einlass: 16:00 Uhr
Beginn: 16:30 Uhr

Ort: Festsaal von Wien
Energie Stromnetz,
Mariannengasse 4-6,
1090 Wien

Podiumsrunde:

- Semih Caliskan,
Managing Director Colt
- Árpád Geréd,
*Maybach Görg Lenneis
Geréd Zacherl
Rechtsanwälte*
- Martin Katzer,
Geschäftsführer T-Systems
- Manfred Köteles,
Geschäftsführer Bacher Systems
- Sabine Lehner,
CIO Wiener Stadtwerke
- Moderation Martin Szelgrad,
Energie Report

Anmeldung: office@report.at
Betreff: »RT Wolke«
oder 01/90299